Zeitschrift: Tsantsa : Zeitschrift der Schweizerischen Ethnologischen Gesellschaft = revue de la Société suisse d'ethnologie = rivista della Società svizzera d'etnologia

Herausgeber: Schweizerische Ethnologische Gesellschaft

Band: 17 (2012)

Artikel: Neue Mobilitäten und neue Räume für Pastoralisten in Amdo : Strassen- und Telekommunikationsnetze auf dem tibetischen Hochplateau

Autor: Iselin, Lilian

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEUE MOBILITÄTEN UND NEUE RÄUME FÜR PASTORALISTEN IN AMDO?

Strassen- und Telekommunikationsnetze auf dem tibetischen Hochplateau

Text: *Lilian Iselin*

Schlüsselbegriffe: *Amdo / Tibet, Nomadischer Pastoralismus, Entwicklungspolitik, Raum, Landschaft, Topographie*
Keywords: *Amdo / Tibet, nomadic pastoralism, development policy, space, landscape, topography*

Die Region Amdo im Nordosten des tibetischen Hochplateaus wird seid Jahrhunderten vorwiegend von Pastoralisten bewohnt. In einem nomadischen Weidewechselzyklus halten sie Yak-, Schaf- und Ziegenherden und optimieren so die Nutzung der Ressourcen auf dem durch harsche Klimakonditionen geprägten Hochland. Mobilität ist durchwegs ein zentraler Aspekt ihrer Lebens- und Wirtschaftsform (vgl. Goldstein & Beall 1990).

Diese nomadische Lebens- und Wirtschaftsform ist seit der Integration der tibetischen Regionen in die Volksrepublik China in den 1950er Jahren enorm unter Druck geraten. In den 1950er und 1960er Jahren wurden die Besitzverhältnisse von Pastoralisten kollektiviert und die Produktion wurde an sogenannte Arbeitseinheiten übertragen, die nach vorgegebenen Planzielen zu wirtschaften hatten. Ende der 1970er bis anfangs der 1980er Jahre wurde die Kollektivierung aufgehoben und marktwirtschaftliche Prinzipien eingeführt, welche die Produktionsverantwortung zurück an pastorale Haushalte delegierte. Viele vorkollektive Praktiken der nomadischen Herdenhaltung und der damit zusammenhängenden soziokulturellen Lebensweise wurden dadurch wiederhergestellt, wie beispielsweise Manderscheid (2002) argumentierte. Trotzdem hat sich der Staat in den folgenden Jahrzehnten weiterhin als starker Akteur bemerkbar gemacht und es ist eine Zunahme der staatlichen Eingriffe und Einflussnahme festzustellen (Goodman 2004: 318). Staatliche Entwicklungsprogramme haben u.a. zum Ziel, Randregionen der Volksrepublik China durch Modernisierung und staatlich induziertem Fortschritt an der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung des Staates teilhaben zu lassen (Senz 2010: 18).

Zu dieser Einflussnahme gehört die in den letzten zwei Jahrzehnten geförderte Bereitstellung von Infrastruktur in ruralen Regionen Chinas. In den westlichen Regionen Chinas, u.a. in Amdo, fanden solche Bestrebungen im Rahmen der Politik der «Grossen Erschliessung des Westens» (*xibu da kaifa*[1]) statt, die 1999 lanciert wurde. Diese Politik wurde in erster Linie durch immense Infrastrukturprojekte wie Strassenbau, Erschliessung und Ausbau von urbanen Zentren, Telekommunikation und der elektrischen Versorgung umgesetzt (Holbig 2004: 349). Im pastoralen Amdo führte dies zu einem massiven Ausbau der dörflichen und städtischen Zentren[2]. Nebst diesem urbanen Ausbau wurde das Strassensystem stark erweitert und ein Telekommunikationssystem von wachsender Reichweite errichtet. Diese infrastrukturellen Neuerungen schufen sich gegensei-

[1] Chinesische Begriffe werden kursiv im Pinyin der Volksrepublik China wiedergegeben.

[2] In den 1950er Jahren, mit Einführung des staatlichen Verwaltungssystems in Amdo wurden Provinzen (*shen*), Bezirke (*zhou*), Amtskreise (*xian*), Gemeinden (*xiang*) und Dörfer (*cun*) geschaffen. In pastoralen Gegenden Amdos führte dies zum Bau von Ortschaften, wo es vorher keine gab. Dort wurden die Verwaltungen und öffentlichen Einrichtungen angesiedelt.

tig verstärkende Netzwerke in der Landschaft der pastoralen Regionen Amdos. Diese wiederum ermöglichten eine Technologisierung der Mobilität. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt untersucht nun, wie soziale Praktiken, die sich im Umgang mit Mobiltelefon und Motorfahrzeugen entwickeln, zu veränderterer Mobilität und dadurch zu Veränderungen in Prozessen der Raumaneignung[3] führen (vgl. Basso 1996).

Während eines einmonatigen Feldaufenthalts im Sommer 2011 habe ich eine erste übersichtsmässige Datenerhebung in Amdo durchgeführt[4]. Ich habe mich auf Beobachtungen und Gesprächsinhalte[5] in Bezug auf Telekommunikation konzentriert, dabei aber auch Themen der Modernisierung aufgegriffen, die in pastoralen Gegenden Amdos in der Form von Motorisierung, Siedlungspolitik und «wissenschaftlichen» Techniken der Herdenhaltung sichtbar werden. Mich interessierten insbesondere die Materialitäten, z. Bsp. Strassennetze, Siedlungsbauten, materielle Ausstattungen in und um das Zelt oder Haus der Pastoralisten, Telefonnetze[6].

Methodische Überlegungen

Die Forschung basiert auf qualitativen sozialwissenschaftlichen Methoden und hat die Erarbeitung einer detaillierten Ethnographie zum Ziel. Der Fokus liegt auf einer (oder ggf. mehreren) dörflichen Gemeinschaft sowie der Einführung und Diffusion von mobilen Technologien, und insbesondere auf der Wechselwirkung zwischen Objekt, Nutzer und dem weiteren sozialen Umfeld. Dabei werden theoretische Ansätze der Domestizierung bzw. des Konsums von Technologien aus der Medien- und Technologiewissenschaft (Silverstone & Hirsch 1992) und deren Weiterführung zur Anwendung gebracht. Dieser Ansatz wurde in den 1990er Jahren im Kontext der britischen Cultural Studies erarbeitet. Mit «Domestication» wird ein Prozess der Medienaneignung beschrieben, der auf den situativen, sozialen Kontext von häuslichem Alltag fokussiert. Mit einer ethnografischen Herangehensweise wird untersucht, wie Medien in Haushalte einziehen und wie diese von den Nutzern in das Alltagshandeln integriert werden (Röser 2007: 8). Dieser Ansatz scheint mir nützlich, insbesondere im Hinblick auf eine Analyse, wie Prozesse der Raumaneignung in Alltagspraktiken impliziert sind und wie eine Verschiebung derselben durch Umgang und Nutzung mobiler Technologien festzustellen ist.

Geplant sind offene Interviews mit Mitgliedern einer Anzahl von Haushalten. Dadurch entstehen Narrative über Prozesse der Domestizierung, die Hinweise auf Alltagsroutinen und Diskontinuitäten geben. Diese Narrative, sowie Daten aus der teilnehmenden Beobachtung werden als Grundlage zur Erstellung von Mappings dienen, welche Bewegungsabläufe und Bewegungsrichtungen von Mitgliedern pastoraler Haushalte zeigen. Sie werden Teil einer Analyse von Bedeutungszuordnungen sozialen räumlichen Handelns sein, durch das Subjekte einer Sozialität mit ihrer Umwelt in Beziehung treten und sich dadurch den Raum, in dem sie leben und sich bewegen zu eigen machen.

Strassennetze und Motorisierung

In einer früheren Arbeit (Iselin 2011) habe ich aufgezeigt, wie durch den Bau von Strassen und der damit einhergehenden vermehrten Motorisierung, insbesondere durch den Gebrauch von Motorfahrrädern, neue Bewegungsrichtungen etabliert wurden. Dadurch fand eine Verlagerung oder eine Neudefinierung von Bezugspunkten im pastoralen Lebensraum statt. Ich habe argumentiert, dass diese Verschiebung im Kontext einer zunehmenden, vom Staat geförderten Urbanisierung verstanden werden muss. Innerhalb dieser Prozesse sind tibetische Pastoralisten nicht passive Akteure, sondern schreiben diesen Verschiebungen Bedeutungen innerhalb ihrer Erfahrungswelt zu. Die Motorfahrräder wurden für Pastoralisten zu Vehikeln, mit denen ein Zugang zu einer empfunden «Modernität» geschaffen werden konnte, welche in den urbanen Zentren lokalisiert wurde.

Seit den Reformen der 1980er Jahre hat sich die Motorisierung kontinuierlich weiterentwickelt. Pastoralisten, die über die nötigen Mittel verfügten, investierten anfänglich in Traktoren und Lastwagen, die in durch Strassen mehrheitlich unerschlossenen Weidegebieten eingesetzt werden konn-

[3] Zu Raumaneignung und Prozesse der Raumaneignung besteht eine wachsende Literatur. Ich verwende den Begriff als Equivalent zu «place-making» wie er in der Kultur- und Sozialanthropologie u.a. von Keith Basso (1996) verwendet wird.

[4] Vorliegender Artikel ist eine Darstellung erster Ergebnisse dieses Feldaufenthalts. Das Ziel war, eine längere Periode der Feldforschung für das Projekt mit dem Arbeitstitel «Mobile Technologien und Nomadischer Raum: Modernisierungsprozesse im Pastoralen Amdo in Tibet» vorzubereiten und die Fragestellung zu konkretisieren. Das Forschungsprojekt untersucht Mikroprozesse von Veränderung und Kontinuität in einer pastoralen Gemeinschaft in Amdo.

[5] Insgesamt wurden zehn Gesprächsnotizen, sowie acht Beobachtungsprotokolle und ein detailliertes Feldjournal erstellt.

[6] Meine Perspektive war mehrheitlich von urbanen Zentren, welche von Pastoralisten frequentiert werden, geprägt und ich erhielt während diesem Aufenthalt nur sehr beschränkten Einblick in den Hauptschauplatz pastoralen Lebens, die Weideplätze.

ten. In den letzten zwanzig Jahren hat sich das Motorfahrrad als wichtiges und geländegängiges Fortbewegungsmittel der Pastoralisten durchgesetzt. Insbesondere in Südamdo, in der Region am Knie des Gelben Flusses, einer Region, die sich durch gutes Weideland auszeichnet, liess sich eine relativ grosse Dichte an Motorfahrrädern feststellen. Diese Region verfügt über einen gewissen Wohlstand, der sich u.a. in der Anschaffung von Fahrzeugen und anderen Gerätschaften (wie z. B. mobilen Telefonen) äussern kann.

Meine Erhebungen vom Sommer 2011 haben ergeben, dass neu eine Zunahme von Personenwagen (*xiaoche*), die keinen unmittelbaren ökonomischen Nutzen für pastorale Haushalte mit sich bringen, festzustellen ist[7]. Aus Gesprächen mit Pastoralisten lässt sich schliessen, dass (zumindest temporal) erhöhte Mobilität und ein erleichterter Zugang zum Markt die primären Gründe bei der Anschaffung von Fahrzeugen sind. Aspekte wie Statusgewinn, oder ein Mithalten von Trends – Aspekte also, die als Zuwachs an sozialem Kapital verstanden werden können – spielen zusätzlich eine nicht unwesentliche Rolle. Der Erwerb von Personenwagen, die für pastorale Haushalte keinen Nutzen haben, ausser möglicherweise mehr Komfort in der Erreichbarkeit von urbanen Zentren, haben sich deshalb zu einer Option entwickeln können, weil im letzten Jahrzehnt der Ausbau von Strassen vorangetrieben wurde und diese nicht mehr ausschliesslich urbane Zentren verbinden, sondern auch zunehmend die weit auseinander liegenden Winter- und z.T. auch Sommerweideplätze an das Strassennetz anbinden. Damit werden im wahrsten Sinne des Wortes Richtungen und Bewegungen von Pastoralisten hin zu einem oder mehreren urbanen Zentren ‹zementiert›.

Telekommunikationsnetze: Sichtbare Zeichen der Verbindung in der Landschaft

Telekommunikation war bis in die Anfänge der 1980er Jahre Privileg der staatlichen Verwaltung (Zou 2007: 114). Auf Gemeindeebene gab es bis in die 1990er Jahre praktisch kein existierendes Telefonnetz für den Privatgebrauch. Dies hat sich zeitgleich mit der Lancierung des Entwicklungsprogramms «Grosse Erschliessung des Westens» drastisch verändert. Das Ziel, auch den wenig entwickelten Westen mit einem durchgehenden Telefonnetz abzudecken, wurde mit grossem Elan umgesetzt (Zou 2007: 170-73) und dieses Ziel scheint zumindest in der Wahrnehmung vieler meiner Gesprächspartner erreicht oder in erreichbare Nähe gerückt zu sein. In den Gesprächen wurde oft davon ausgegangen, dass immer und überall per Mobiltelefon kommuniziert werden kann, und dass Pastoralisten praktisch jeden Alters ein Mobiltelefon besitzen oder mitbenutzen.

Bei genauerem Hinsehen und Nachfragen müssen diese Wahrnehmungen allerdings differenziert werden. Beispielsweise liess sich feststellen, dass nur jene Gebiete durch Mobilfunknetze abgedeckt sind, in denen Siedlungen zu finden sind. Sommerweideplätze, in denen Pastoralisten immerhin während drei bis vier Monaten ihre Zelte aufschlagen, verfügen über keinen gewährleisteten Mobilfunk-Empfang. Auch in Bezug auf Umgang und Besitz von Mobiltelefonen lassen sich Unterschiede zwischen den Altersgruppen und den Geschlechtern ausmachen. Eine differenzierte Untersuchung, sowohl innerhalb des sozialen Gefüges als auch in Bezug auf geografische Gegebenheiten, wird in der weiteren Forschung möglicherweise Hinweise auf neue Räume und deren Nutzbarmachung in den sozialen Beziehungen von Pastoralisten ergeben.

Die materiellen Zeichen dieser neuen Kommunikationsmöglichkeiten sind vielerorts evident. Durch frühere Entwicklungsprogramme des Staates verfügt heutzutage praktisch jeder nomadische Haushalt über ein festes Winterhaus. So finden sich vielerorts in den Winterweidegebieten der Pastoralisten kleinere oder grössere Siedlungen. Ohne dies mit statistischen Erhebungen belegen zu können, legen meine Beobachtungen nahe, dass eine Mehrzahl solcher Siedlungen, zumindest aber jede Gemeinde, über einen oder mehrere Telefontürme verfügt, welche die Mobilfunk-Abdeckung im näheren Umkreis sicherstellen. Amtskreis- und Bezirksstädte verfügen über eine Vielzahl von Telefontürmen, die begonnen haben, das Stadtbild zu prägen. Die Visualität der Telefontürme wird in der pastoralen Landschaft von einer Vielzahl von Masten und Leitungen ergänzt, welche die Ortschaften und Siedlungen verbinden. Durch deren Ausrichtung werden die Strassennetze visuell verstärkt, da Telefon- und Internetleitungen in der Regel entlang des bestehenden und entstehenden Strassennetzes gelegt werden.

Wo ist das Zentrum, wo die Peripherie – Neue Räumlichkeiten, neue Lebenswelten?

Die oben beschriebenen, durch Strassenbau und Telekommunikationssysteme gebildeten Netzwerke werden in der Landschaft sichtbar und stellen Verbindungen zwischen einer Peripherie und einem Zentrum her, zwischen verstreut liegenden pastoralen Haushalten und urbanen Zentren.

---

[7] Ebenso lässt sich in gewissen Gemeindegebieten eine markante Zunahme von Traktoren oder Kleinlastwagen feststellen. Ein Faktor insbesondere bei der Anschaffung solcher Nutzfahrzeuge, den ich allerdings nicht verifiziert habe, könnte auch eine staatliche Mitfinanzierung sein.

Der Ausbau von urbanen Zentren in pastoralen Regionen ist Teil staatlicher Entwicklungsprojekte, welche damit eine bessere Bereitstellung des service publique (u.a. medizinische und schulische Versorgung) und eine verbesserte Einbindung in den Staat anstreben (Holbig 2004). Der Bau von Strassennetz und Telekommunikation ist Teil dieser Strategie. Wie u.a. Kath und Rieger (2009: 8) für nomadische Gemeinschaften der Sahara argumentieren, wird durch Infrastruktur reale Verfügungsgewalt über ein Territorium etabliert. Infrastrukturbauten sichern Zugang zu einem Territorium und werden zu einem grossen Teil vom Staat ohne Beteiligung der Bevölkerung geplant. In Amdo werden diese Tendenzen verstärkt durch den seit 2009 vom Staat forcierten Siedlungsbau (Wu 2009). Die baulichen Entwicklungen schaffen veritable Zentren und verschieben zumindest visuell den Schwerpunkt des pastoralen Lebens vom Weideplatz hin zur urbanen Lebenswelt.

Hier will das vorliegende Forschungsprojekt ansetzen. Urbane Zentren, Strassen und Telefone bilden eine Matrix, die die pastorale Topologie überlagert und eine Zuteilung von Zentrum und Peripherie in der Landschaft festschreibt. Aus Sicht des Staates und dessen Planer der Entwicklungspolitik werden Zentren definiert und miteinander in Beziehung gesetzt. Denjenigen, die in dieser Topographie leben und dort ihre territorialen Bezugspunkte haben, wird der Zugang zu den Zentren und Märkten ermöglicht. Mit diesem Gewähren und Ermöglichen des Zugangs wird ihnen aber gleichzeitig die Peripherie zugeteilt. Das heisst, aus Sicht der Planer erhalten die Weideplätze – der Lebensraum der Pastoralisten – ihre Bedeutung in Relation zu dem Zentrum, durch welches Entwicklung und Fortschritt zugänglich gemacht wird.

Soziale und räumliche Gegebenheiten können aber auch in Anlehnung an de Certeau's Ansatz aus der Perspektive der Akteure, die sich in oben beschriebener Matrix der Planer bewegen, und deren sozialen Praktiken analysiert werden (1988). In seinem Artikel «Walking in the city» beginnt de Certeau damit, dass er seinen Leser zuerst die Perspektive der Stadtplaner und Kartographen einnehmen lässt, indem er sie runter schauen lässt vom World Trade Center in New York. Es ist eine perspektivische, totalisierende Sicht, welche er sogleich in Frage stellt. Den Schritten von Fussgängern folgend, argumentiert er, dass diese den Raum der Stadt durch die alltäglichen Praktiken erfahren, die sich im Stadtraum abspielen und welche sich der normativen Bedeutung, die ihnen Kartographen und Stadtplaner einräumen, widersetzen. Raum wird bedeutsam in den sozialen Praktiken und Erfahrungen, die darin stattfinden (Certeau 1988: 117).

Übertragen auf vorliegende Forschung könnte man Folgendes sagen: Die totalisierende Sicht der Entwicklungsplaner, welche mit Strassen- und Telekommunikationsnetzen im pastoralen Raum Zuteilungen von Zentrum und Peripherie schaffen, ist nur eine der möglichen Analyseebenen. Wenn den Praktiken der Pastoralisten, welche die neuen Technologien der Kommunikation und der Fortbewegung in ihren Lebensraum und in ihren Alltagspraktiken aufnehmen, Beachtung geschenkt wird, wird erstere relativiert. In den Handlungen und Bewegungen der tibetischen Pastoralisten, in deren Nutzbarmachung der Strassen-, Telekommunikations- u.ä. systemen, wird Raum angeeignet. Beispielhaft kann hier auf eine Studie von John Gray hingewiesen werden, der sich am Ansatz von de Certeau orientiert hat. Er beschreibt die Alltagspraxis von Hirten in den Schottischen Borders als zentraler Aspekt in der Raumaneignung (place making). Dabei spielt die physische (Fort-) Bewegung, sei es zu Fuss oder per Motorfahrrad, eine wesentliche Rolle. Die Schritte bzw. die Bewegungen und Abläufe, also die täglichen Routinen und Kenntnisse des Landes, machen den Raum für die Hirten erfahrbar (Gray 2003).

Es kann deshalb nicht genügen, sich das wachsende Strassennetz, die geplante und zunehmend ausgeführte Urbanisierung, wie auch den Ausbau des Telekommunikationsnetzes als Grundlage zu nehmen und darin die Bewegungen und Bewegungsrichtungen von Pastoralisten einzuzeichnen. Vielmehr wird es in der weiteren Forschungsarbeit von Wichtigkeit sein, die Praktiken der Pastoralisten innerhalb dieser die Landschaft überlagernden Matrix zu untersuchen. Dass diese die scheinbar vorgegebene Zuschreibung von Zentrum und Peripherie verschieben könnten, ist nicht auszuschliessen.

LITERATURVERZEICHNIS

Basso Keith H.
1996. *Wisdom Sits in Places: Landscape and Language among the Western Apache*. Albuquerque: University of New Mexico Press.

Certeau Michel (de)
1988. *The Practice of Everyday Life*. Berkeley: University of California Press.

Goldstein Melvyn C., Beall Cynthia M.
1990. *Nomads of Western Tibet: The Survival of a Way of Life*. London: Serindia.

Goodman David S. G.
2004. «The campaign to ‹open up the west›: National, provincial-level and local perspectives». *The China Quarterly* 178: 317-334.

Gray John
2003. «Open spaces and dwelling places: Being at home on hill farms in the Scottish borders», in: Setha M. Low, Denise Lawrence-Zúñiga (Eds), *The Anthropology of Space and Place: Locating Culture*, p. 224-244. Oxford: Blackwell Publishing.

Holbig Heike
2004. «The emergence of the campaign to open up the West: Ideological formation, central decision-making and the role of the provinces». *The China Quarterly* 178: 335-357.

Iselin Lilian
2011. «Of horses and motorbikes: Negotiating modernities in pastoral Amdo, Sichuan province». *Journal of the International Association of Tibetan Studies* 6: 429-450.

Kath Roxana, Rieger Anna-Kathrin (Eds)
2009. *Raum – Landschaft – Territorium: Zur Konstruktion physischer Räume als nomadischer und sesshafter Lebensraum*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag.

Manderscheid Angela
2002. «Revival of a nomadic lifestyle: A survival strategy for Dzam thang's pastoralists», in: Toni Huber (Ed.), *Amdo Tibetans in Transition: Society and Culture in the Post-Mao Era*, p. 271-290. Leiden: Brill (Brill's Tibetan Studies Library).

Röser Jutta
2007. *MedienAlltag: Domestizierungsprozesse alter und neuer Medien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Senz Anja-Désirée
2010. «Nationale Minderheiten zwischen Anpassung und Autonomie: Nationale Minderheiten in China». *Aus Politik und Zeitgeschichte* (39): 15-22.

Silverstone Roger, Hirsch Eric (Eds)
1992. *Consuming Technologies: Media and Information in Domestic Spaces*. London: Routledge.

Wu Ning
2009. «Sedentarization of Tibetan nomads». *Conservation Biology* 23(5): 1074.

Zou Bing
2007. *Vergleichende Analyse der Telekommunikationsreformen in der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China*. Dissertation (Soziologie). München: Ludwig-Maximilians-Universität.

AUTORIN

Liliane Iselin
Studium der Sozialanthropologie an der School of Oriental and African Studies (SOAS) in London. MA Thesis unter dem Titel: «Smart Nomads: Modern Education and the Construction of Drokwa Identity on the Tibetan Plateau». Entwicklungszusammenarbeit in Tibet / China. Derzeit Doktorandin im Fach Zentralasiatische Kulturwissenschaft an der Universität Bern und Mitarbeitende in der Internationalen Zusammenarbeit des Schweizerischen Roten Kreuz.

Institute of Advanced Study in the Humanities and the Social Sciences IASH, Universität Bern, Falkenplatz 16, 3012 Bern
lilian.iselin@iash.unibe.ch